

Unsere Arbeit bringt alle weiter.

Neuigkeiten aus unserem Alltag
Kennzahlen 2018/2019



«Ab Tag eins wurde er ein anderer Mensch: fröhlich und offen. Morgens ging er immer zu früh zum Schulbus, weil er sich so freute.»

Chantal Häuptli, Mutter

«Dort waren Kinder wie ich. Ich war kein Aussenseiter mehr.»

Severin Häuptli



«Severin brachte ein gutes Vorwissen mit.»

Andreas Eich,
Lehrer an der Realschule Baden

Der Umweg war der richtige Entscheid

Severin Häuptli wurde schon im ersten Primarschuljahr «lernzielbefreit», die Regelschule wurde ein Kampf. Zehn Jahre später konnte er seine Traumlehre als Koch beginnen: dank der Stiftung etuna.

Der 17-jährige Severin Häuptli klinkte sich oft aus dem Nachessen mit seiner Familie aus, um in der Küche ein neues Menü auszuprobieren. Letzten August machte er seine Leidenschaft zum Beruf: Er begann eine Kochlehre. «Ich freute mich so darauf!», erzählt er mit leuchtenden Augen am Esstisch im Garten des Elternhauses. Seine Mutter Chantal und Vater Andreas lächeln stolz. Die schweren Momente in den ersten Schuljahren liegen weit zurück. «Schon nach dem ersten Tag in der Primarschule sagte Severin, dass er nie mehr dorthin gehen würde», erzählt die Mutter. «Es ging ihm dort nicht gut.» Severin konnte nicht ruhig sitzen und sich schlecht konzentrieren, deshalb startete er in der Einschulungsklasse. Überall eckte er an. Als Severin nach einem halben Jahr «lernzielbefreit» wurde, verlor er jegliche Motivation. «Er sagte, er sei zu blöd und weinte viel», sagt Chantal Häuptli. «Es war eine schmerzhaft Zeit.»

Eine psychologische Abklärung ergab: Severin hatte eine Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS). «Wir wussten nicht wie weiter», sagt Andreas Häuptli. «Durch die Schule fühlten wir uns nicht unterstützt.» Eines Tages erwähnte eine Bekannte die Stiftung etuna. «Schon beim ersten Besuch im Schulheim St. Johann der Stiftung etuna war für uns klar: Das ist der richtige Ort für Severin.» Ab dem ersten Tag habe er sich in ein fröhliches, offenes Kind verwandelt, das sich jeden Morgen auf die Schule freute.

Der Unterricht im St. Johann findet in Kleingruppen statt. Die Lehrpersonen werden von Mitarbeitenden der Sozialpädagogik unterstützt. Die Schüler und Schülerinnen stehen weniger unter Leistungsdruck, da sich der Unterricht zwar am offiziellen Lehrplan orientiert, dieser aber nicht erfüllt werden muss. Zudem gibt es viel Raum für die Bedürfnisse

jedes einzelnen Kindes. Wurde Severin unruhig, besprachen die Pädagogen mit ihm die Situation. Er lernte, seine Gefühle zu erkennen und seine Anliegen sozialverträglich zu äussern. Das half ihm, sich wieder in die Gruppe zu integrieren und dem Unterricht zu folgen. Severin sagt über diese Zeit: «Ich war kein Aussenseiter mehr und wurde ein zufriedener Mensch.»

Severin besuchte sechs Jahre lang die Tagesschule in der Stiftung etuna. Das oberste Ziel blieb stets ein Abschluss der Regelschule. In jedem Schuljahr gab es zwei Standortgespräche, an denen Severin, seine Eltern, sein Lehrer, die Sozialpädagogin und der Pädagogische Leiter teilnahmen. Vater Andreas Häuptli: «Immer wurde zuerst Severin gefragt, wie es ihm geht. Das gefiel mir.» Die Mutter ergänzt: «Als der Lehrer mich im ersten Gespräch fragte, was Severin gut kann, war ich sprachlos. Jahrelang hatten wir nur gehört, was er alles schlecht macht.» Viele Eltern hätten Angst, dass ihr Kind den Anschluss ans Bildungssystem verlöre, wenn es in eine «Sonderschule» müsste; doch für ihren Sohn war dieser Weg die goldrichtige Entscheidung: «Dank etuna ist Severin heute ein engagierter junger Mann.»

Vor drei Jahren war Severin bereit, in die Regelschule zurückzukehren. Nach einer Schnupperzeit trat er in die zweite Klasse der Realschule Baden ein. Sein Lehrer Andreas Eich sagt über diese Zeit: «Anschluss an die Gruppen zu finden war für Severin erst nicht einfach. Doch er entwickelte sich bald zu einem selbstbewussten, aufmerksamen Mitschüler. Und er brachte ein gutes Vorwissen mit.» Voller Freude nahm Severin im Juli sein Abschlusszeugnis der Regelschule entgegen.

Andreas, Severin und Chantal Häuptli




etuna
St. Johann, Tagessonderschule und Wocheninternat
Steigstrasse 24, 5313 Klingnau
Tel. 056 269 10 00, info@st-johann.ch
Spenden: Verein Kinderheim St. Johann, 5313 Klingnau, Postkonto 50-2795-4

etuna
Kasteln, Wocheninternat
Kasteln 2, 5108 Oberflachs AG
Tel. 056 444 22 00, schulheim@kasteln.ch
Spenden: Gönnerverein Schulheim Schloss Kasteln, 5000 Aarau, IBAN CH61 8070 4000 0067 2213 5

etuna
Friedberg, Wocheninternat
Sarmenstorferstrasse 31, 5707 Seengen
Tel. 062 767 77 27, info@schulheim-friedberg.ch
Spenden: Schulheim Friedberg, 5707 Seengen, Postkonto 50-6515-2

etuna
Psychomotorik
Steigstrasse 24, 5313 Klingnau
Tel. 056 269 10 30, info@pmt-aargau-nord.ch

www.etuna.ch

Liebe Leserinnen und Leser



v.l. Roger Keller
und Roland Fischer

«Kinder und Jugendliche haben ein Anrecht darauf, in ihrer Entwicklung zu selbstständigen und sozial verantwortlichen Personen gefördert und in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Integration unterstützt zu werden.» So steht es in Artikel 41 unserer Bundesverfassung, formuliert als Auftrag an die Kantone, diese Rechte durchzusetzen. Für die meisten Kinder bedeutet das, dass sie die Regelschule besuchen. Doch nicht für alle. Manche können nicht mit dem Lerntempo mithalten, haben emotionale, familiäre Schwierigkeiten oder leiden unter psychischen Problemen. Doch auch sie haben Anrecht auf eine selbstbestimmte Zukunft. Dabei unterstützt sie die Stiftung etuna.

etuna ist an drei Standorten im Aargau mit einer Tagessonderschule und drei Wocheninter-

naten präsent, geografisch ideal im Kanton verteilt. Zusätzlich bieten vier Standorte im nördlichen Aargau Psychomotoriktherapie an. Das Grundprinzip von etuna lautet: Wir unterstützen Kinder und Jugendliche in ihren Stärken, arbeiten miteinander an den persönlichen Herausforderungen und beziehen möglichst alle Partner zur Unterstützung mit ein. Unsere wichtigsten Partner sind in erster Linie die Familien, die uns ihre Kinder anvertrauen und mit uns die bestmögliche Förderung gestalten. Zu unseren weiteren wichtigen Partnern gehören die öffentlichen Schulen, schulpsychologischen Dienste und die politischen Behörden von Gemeinden und Kanton. Die hoch qualifizierten Fachpersonen von etuna leiten interdisziplinär für jedes Kind die geeigneten Fördermassnahmen in die Wege. etuna steht für Professionalität und Qualität im Bereich Sonderschulen und Ambulatorien. Mit dem neuen Auftritt zeigen wir an konkreten Beispielen, wie etuna den Förderauftrag versteht und gestaltet. In Ihren Händen halten Sie den Jahresbericht 2018/2019 mit zusätzlichen spannenden Inhalten. Erfahren Sie, wie zwei junge Menschen einen Teil ihres Lebensweges mit etuna gegangen sind.

Es grüssen Sie im Namen von etuna

Roland Fischer, Geschäftsführer etuna
Roger Keller, Stiftungsratspräsident etuna

Personelle Veränderungen

Im Stiftungsrat gab es im vergangenen Schuljahr keine Mutation.

Aus der Geschäftsleitung etuna verabschieden wir Richard Mathis. 16 Jahre hat er die Geschicke des Schulheims Friedberg gelenkt. Zuerst als eigene Stiftung, ab 2012 als Teil der Stiftung etuna. Ohne ihn wäre etuna nicht etuna geworden, ja vielleicht gäbe es etuna gar nicht. Seine klare und konsequente Haltung, seine Erfahrung und sein Pragmatismus, seine Integrität, seine intensive Suche nach einfachen, verständlichen und unkomplizierten Lösungen zeichneten ihn aus. Richard Mathis geht in den Ruhestand. Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute.

Wir begrüssen André Zehnder als neuen Gesamtleiter etuna Friedberg.

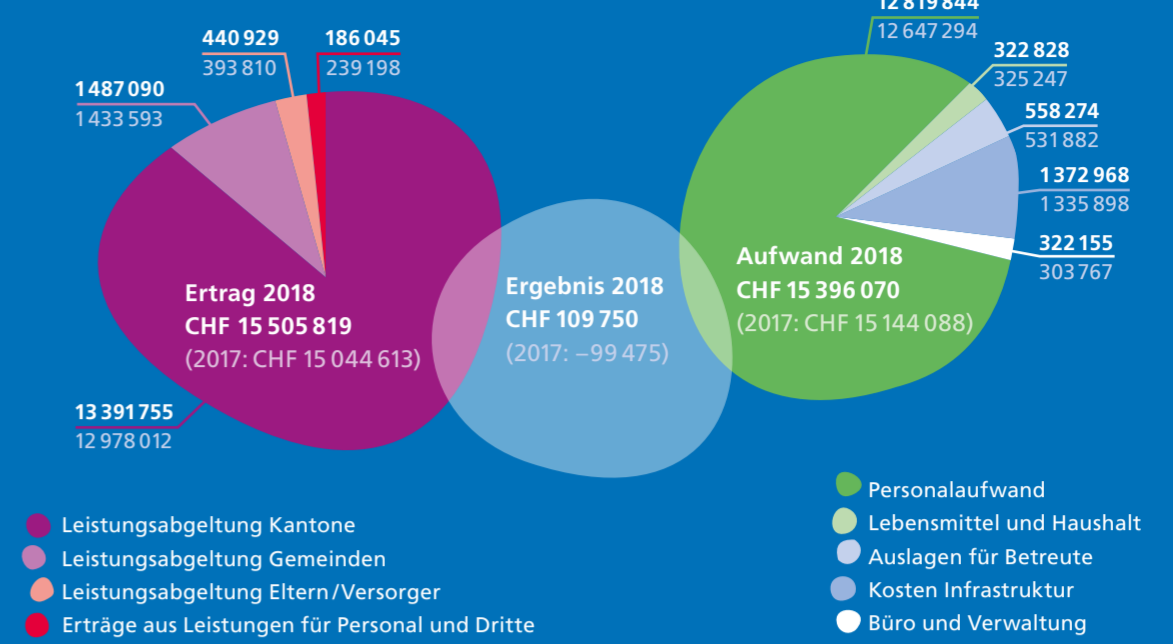
Einen herzlichen Dank für die spannenden, herausfordernden und manchmal aufwühlenden Dialoge, die immer zur Weiterentwicklung der Förderangebote und der Stiftung etuna beigetragen haben, geht an:

- die Mitarbeitenden der Stiftung etuna
- die Mitglieder der Geschäftsleitung der Stiftung etuna
- die Stiftungsräte etuna
- die externen Beraterinnen und Berater
- die Mitarbeitenden der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten des Kantons Aargau

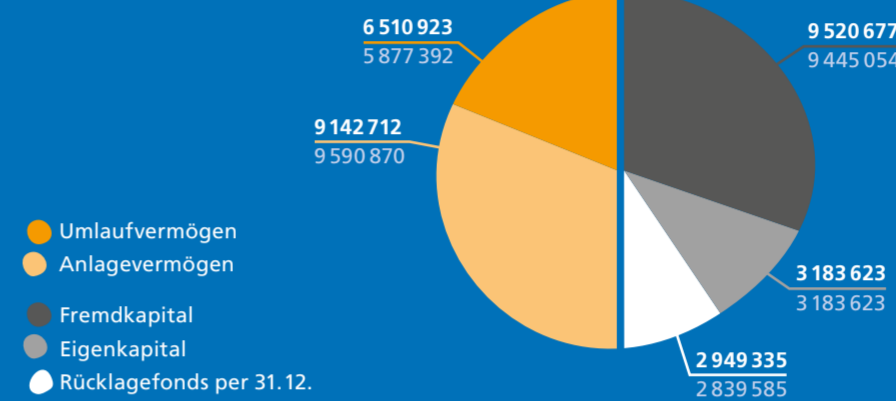
Kennzahlen 2018

Zahlen 2018
Zahlen 2017

Erfolgsrechnung 2018



Bilanz 31.12.2018



Ausführliche Jahresrechnung abrufbar unter www.etuna.ch/jr18



Ein-/Austritte von Schülern



Aufnahmeverfahren Tagessonderschule und Wocheninternat

Empfehlung durch Lehrperson/Arzt

Anmeldung durch die Eltern für eine Abklärung beim Schulpsychologischen Dienst (SPD)

Bericht SPD mit Förderbedarf

Gefährdungsmeldung

Massnahme KESB

Erstes Gespräch/Besichtigung

Aufnahmeentscheid/Eintrittsgespräch

Förderung und Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz an einem etuna-Standort

Aufgleisung Reintegration: Je nach Entwicklungsstand in die Familie, öffentliche Schule oder den Lehrbetrieb

Übertritt

Jeder junge Mensch wird bei etuna individuell nach seinen Bedürfnissen und Möglichkeiten betrachtet. Für die Aufnahme in die etuna-Tagessonderschule oder die etuna-Wocheninternate wird ein sorgfältiges Verfahren durchgeführt, in dem die Rahmenbedingungen und Verantwortlichkeiten geklärt werden. Durch eine Platzierungsanfrage sowie einen aktuellen Bericht des Schulpsychologischen Dienstes (SPD) wird der Prozess in Gang gesetzt. Oberstes Ziel bleibt stets die Reintegration des Kindes oder Jugendlichen in die gewohnte Umgebung: in seine Familie, in die Regelschule oder in eine Berufsausbildung.

«Mein Sohn ist viel ausgeglichener»



Adrian und Irene Schläfli

Adrian, 8, lernte in der Psychomotoriktherapie besser zu schreiben und mit Frust besser umzugehen. Die Mutter Irene Schläfli erzählt, was Adrian seit Beginn der Therapie erlebte.

«Meinem Mann und mir fiel früh auf, dass für unseren Sohn gewisse motorische Dinge schwierig waren. Zum Beispiel drückte er stark beim Schreiben und konnte nicht Ballprellen. Die Erstklasslehrerin empfahl, Adrian psychomotorisch abklären zu lassen. Seit einem Jahr geht er nun wöchentlich in die Psychomotoriktherapie. Das Ziel ist, dass er lesbar und entspannt schreiben kann und ihm auch andere fein- sowie grobmotorische alltagsrelevante Tätigkeiten leichterfallen. Ein weiteres Ziel ist der angemessene Umgang mit Emotionen: Dass er Bedürfnisse aufschieben kann und seine Frustrationstoleranz erweitert.

Adrian ging von Anfang an sehr gerne in die Therapie. Die Therapeutin geht mit viel Feingefühl auf ihn ein und arbeitet mit ihm

auf spielerische Weise an seinen Schwierigkeiten. Sie nutzt auch Spielideen, die er selbst einbringt. Gern macht er Rollenspiele und erlebt sich dabei stark und wirksam. Auch macht er die Erfahrung, dass er mit Schwierigkeiten umgehen kann, das baut sein Selbstwertgefühl weiter aus.

Die Stimmung in der Therapie ist sehr fröhlich. Das letzte Mal bastelten Adrian und sein Therapiekollege einen Flieger und probierten ihn draussen aus. Auch organisierten sie einmal ein Picknick und schrieben die Einladung. Im grossen Turnraum macht die Therapeutin viele Spiele mit den Kindern, die ihre Koordinationsfähigkeit und ihr Gleichgewicht verbessern.

Mein Sohn kann in der Therapie ohne Druck kreativ sein. Ich beobachte, dass sich seine Feinmotorik stets besser entwickelt. Das Schreiben gelingt ihm leichter. Die Therapeutin erwirkte, dass er in der Schule nicht in der Verbundschrift schreiben muss, sondern in Blockschrift. Das entlastet ihn sehr. Auch kann er inzwischen besser mit Frust umgehen. Wird ihm etwas zu viel, reagiert er manchmal zwar noch aufbrausend, weiss aber immer besser, wie er sich aus einer anstrengenden Situation rausziehen kann. In der Therapie lernt er mit Konflikten umzugehen.

Von der Psychomotoriktherapie sind wir begeistert. Seine Fortschritte zu sehen ist für uns als Eltern wunderbar. Mein Kind ist viel ausgeglichener und selbstbewusster geworden.»

Abläufe Psychomotoriktherapie

